Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 8.

Hirschberg, Donnerstag den 24. Februar 1831.

Fischbach und Köln.

Wie hochgeschmückt an der Sudeten Grenze
Strahlst Fischbach Du als lichter Stern!
Wer windet Dir des reichen Werthes Kränze,
Wodurch Dein Nam'? Wie nah'! Wie fern!
Zwar schuf Natur Dir Deine Hochgebilde,
Doch hehr gestellt bist Du durch hohe Milde.

Bedeutend zwar der Griffel der Geschichte
Der Tage Zeichnung sich bemüht,
Wo Glanz, Naturgenuß im Gleichgewichte,
In Dir einst königlich geblüht!
Wo von dem Druck des Diadems geschieden,
Du reichtest hehr des Herzens reinen Frieden!

Wie dankend lohnt auf Deinen schönen Auen
Des hohen Herrens Segensgruß!
Der hohen Huldin Hand läßt Freuden thauen,
Selbst in der Hütt' scheint Hochgenuß!
Um Deine Fahn' strahlt wahre Fürstengröße,
Mit mildem Sinn deckt sie der Armuth Blöße.

Dein kleiner Bach wird reiche Segensquelle,
Aus dem der Dürft'ge sich mag freu'n!
Doch glänzt der Lichtpunkt Dir allein nicht helle,
Hörst Du den Jubelruf am Rhein?
Aus Hohenzollerns, Hessens edlem Stamme,
Glänzt Hoheit dort, wie am Sudetenkamme.

Und so wie Du, den Werth erkennet,
Für Fürstensinn die alte Stadt!
Den schönsten Kranz weiht Köln! freudig nennet
Sich's hochbeglückt! — Verehrung hat
Die Herzen wahr und rein durchdrungen,
Sie alle zollen wahre Huldigungen!

Woher? daß aller Herzen feurig glühen!
Ein fremd' Gefühl ist dieses nicht!
Sie alle fest, wahr, magisch anzuziehen,
Kann Hoheit nur! Ihr Sinn laut spricht:
Des Herzens Adel pflückt sich hier die Blume,
Von Oben ihm verlieh'n zum Eigenthume.

So steht für Herrscher, Volk, der feste Stempel,
Den wahren Werth hält Treue fest!
Ein jedes Herz wird ihm der Huld'gung Tempel!
Vom edlen Stamm es nimmer läßt!
Im Innern nur kann so sich Schönes bilden,
Denn Lieb' und Treu' die Grenze fest umschilden!

Strahl' Fischbach lang' in Deinem Aetherglanze!
Der Hoheit als Natur-Asyl!
Weih' ihr in Deiner Höhen reichem Kranze,
Den Lethetrank im Pflichtgewühl!
Spät sey des Wohlthuns Sonnenthau noch Zeuge!
Das Herz fühlt's dann; Dein Werth nur höher steige!

Kroll.

Der Räuberhauptmann.

(Fortsetzung.)

Die gute Lelamain, die ruhig mit ihrer Tochter beim Schimmer einer Menge auf goldenen Leuchtern brennenden Kerzen der Ankunft des Bräutigams harrte, sah, als sie das Getöse vernahm, durch ein Fenster des Hofs, und erblickte nichts als Fackeln, Polizeirichter, Anführer und Angeführte, Officiere und Häscher. Die Leute erinnerten sich, warum sie gekommen waren, und fingen an mit großem Ungestüm an die Thür zu schlagen. Die Alte ließ sie poltern, ob sie gleich von selbst errieth, daß die Tobenden durch den Lärm nur anzeigen wollten, daß sie hereingelassen zu werden wünschten. Die Schläge verwandelten sich in ein Donnern, und zwar durch die Faust eines Menschen, an welchem der Polizeirichter den würdigsten Diener gehabt hätte, wenn er auch für seine eigene Person noch zehnmal nichtswürdiger gewesen wäre, als er wirklich war. Dieser Mensch, welcher sich Schamama nannte, besaß einen höchst gerechten Adelstolz, indem er seine Abkunft in gerader Linie vom Teufel ableitete, und seiner erlauchten Familie keinen Augenblick Ursache gab, sich seiner zu schämen. Im Namen meines Großvaters und meiner Großmutter, schlagt endlich einmal die Thür des verwünschten Raubnests ein! schrie der würdige Höllensprößling. Habt ihr denn vergessen, daß hier Schätze zu holen sind, und wollt ihr dem Gesindel im Hause Zeit lassen, sie uns vor der Nase wegzustehlen, und sie unter die Erde, oder der Teufel weiß wohin, zu schaffen? Oder wollt ihr zaudern, bis eine andere Runde kommt, die mehr zu bedeuten hat, als die unsrige, und wenn sie den Fang uns nicht ganz abjagt, uns wenigstens zwingt, ihn mit ihr zu theilen? Giebt es keine Hebebäume mehr, um nicht nur die Thür einzuschlagen, sondern die ganze Bettlerhütte zusammen zu werfen? Auf der Stelle schafft die nöthigen Werkzeuge herbei, die man gleich hätte mitnehmen sollen!

Nichts stimmte so sehr mit den Gesinnungen des Polizeirichters überein, als der Eifer seines Handlangers. Aber ganz anders dachte sein gerechtigkeitsliebender Lieutenant, der auch hier, wie gewöhnlich, sich der Unschuld gegen die Gewaltthätigkeit seines Vorgesetzten annahm. Mich dünkt, sprach er, wir haben Ursache, uns sehr zu hüten, daß wir uns nicht übereilen. Nie ist dieses Haus, das man durch gewaltsames Erbrechen beschimpfen will, in dem Rufe gestanden, ein Schlupfwinkel für Räuber zu seyn. Und wer ist denn der Ankläger? Ein eifersüchtiger junger Mensch! Und auf sein Wort sollten wir die Sicherheit eines Hauses verletzen, das noch überdieß ein Zufluchtsort für Frauenzimmer ist, und also unter dem besondern Schutze der Gesetze steht?

Die Alte hörte alle diese Reden an ihrem Fenster. Der Himmel sey uns gnädig! sprach sie zu ihrer Tochter. Die Leute vor der Thür sprechen von nichts, als von einem Räuber, den sie fangen wollen. Euer Bräutigam ist verloren, und wird es euch und mir besser gehen?

Macht nur um's Himmels willen nicht auf, gute Mutter! sprach die zitternde Schöne. Sollte Gott, der uns noch nie ganz verließ, uns in dieser Noth seine Hülfe zum erstenmal versagen?

Indessen begann das Pochen an der Thür mit neuer Gewalt. Was bedeutet der Lärm, rief endlich die Alte, und wer pocht so unsinnig an die Thür, daß sie beinahe in Stücke geht?

Der Polizeirichter! schrie Schamama mit fürchterlicher Stimme. Wirst du auf der Stelle aufmachen, vermaledeite Hexe? Es ist aus mit dir! Man wird dich lehren, junge Leute verführen, und Räuber beherbergen! Und für jeden Augenblick, den du uns hier warten lässest, sollst du besonders gezwickt und gemartert werden.

Unverschämter Taugenichts! antwortete die Alte, was schwatzst du von Räubern? Du magst selber ein Kerl von diesem Schlag seyn. Hier ist niemand als zwei Frauenzimmer, ich und meine Tochter. Beobachtet ihr so das Gesetz, das uns Schutz verleiht? Ihr habt hier nichts zu schaffen, und bildet euch nur nicht ein, daß wir euch hereinlassen.

Weib, Hexe, Vettel, Kupplerin, schrie Schamama, und schäumte vor Wuth, auf der Stelle öffne die Thür deiner Räuberhöhle, oder sie soll in Splitter zerschmettert werden, und dich wollen wir auf dem Roste braten und deine Tochter in Oel sieden!

Lelamain ließ den Tollen schelten und drohen, und ging wieder zu ihrer Tochter in's Zimmer. Seht ihr

jezt, sprach sie, daß meine Besorgnisse nur zu gegründet waren? Oder könnt ihr noch zweifeln, daß ihr die Gemahlin eines Räuberhauptmanns seyd? Sein guter Geist mag ihn bewahren, daß er seinen Vorsatz, diesen Abend euch noch zu besuchen, nicht ausführt! Der Himmel möchte ihm gnädig seyn, wenn er dem Polizeirichter und dem teuflischen Kerl, der mich auf dem Roste braten und euch im Oel sieden will, in die Klauen fiele! Ach Tochter, lebte euer Vater noch, oder wäre euer Bruder nicht in's Unglück gerathen, nie hättet ihr die unselige Verbindung eingehen dürfen, die uns jezt der Schmach aussezt, unsere Thür von dem Polizeirichter und seiner ganzen höllischen Rotte belagert zu sehen.

Theure Mutter, antwortete die Tochter, unterwerft euch doch ohne Murren der Schickung des Himmels, ohne dessen Willen nichts geschieht! Haben Sorgen, Kummer und Verzweiflung jemals das kleinste Unglück abgewendet, das in den Sternen geschrieben stand? Muth und Ergebung sind die Tugenden, die dem Leidenden geziemen, und ihn allein der Hülfe des Himmels und der Theilnahme der Menschen würdig machen.

Während der gewaltthätigen Auftritte vor dem Hause der Alten, hatte der Kalif sich wieder mit seinem Brautwerber-Anzuge bekleidet, und sich aus dem Pallaste begeben, um die Rechte seiner Ehe geltend zu machen. Der Schein der Fackeln, die Leute in Waffen, und das Getümmel vor dem Hause seiner Schwiegermutter, verkündigte ihm irgend ein außerordentliches Ereigniß. Er schlich sich etwas näher hinzu, und da er neben dem Anführer des Haufens den jungen Kaufmann erblickte: so war es ihm leicht, die Wahrheit zu errathen.

Schamama fuhr fort an die Thür zu schlagen, und mit seinen Fäusten donnerte seine Stimme um die Wette. Es war kein Fluch, den er nicht ausstieß, und keine Marter, mit welcher er die Bewohnerinnen des Hauses nicht bedrohte, und zum Beschlusse schrie er abermal nach Werkzeugen, um die Thür einzurennen.

Einige Häscher schickten sich an, den Befehl zu vollziehen. Aber der menschenfreundliche Lieutenant hielt sie zurück. Kameraden, sagte er, bedenkt, was ihr thut! Erlaubt euch keine Gewaltthätigkeit gegen ein Haus, das von Frauenzimmern bewohnt ist, die vor Schrecken auf der Stelle des Todes seyn könnten! Und wenn vollends der Mann, den wir suchen, nicht einmal ein Räuber wäre? Wahrlich, wir könnten leicht bei dieser bedenklichen Sache, wenn uns die kleinste Ungerechtigkeit zur Last fiele, alle unsere Köpfe verlieren.

Bei der Hölle und ihrem Magnaten, brüllte Schamama, ein herrlicher Diener der Polizei, der von Gefühl und Menschlichkeit und Gerechtigkeit spricht! Zum Krankenwärter eines Spitals sollte man ihn machen. Die armen Frauenzimmer in diesem Hause! Daß wir doch ja die ehrwürdige Mutter, die ihre Tochter an einen Räuberhauptmann verkuppelt, damit das Geschlecht nicht ausstirbt, und das saubere Töchterchen, das sich verkuppeln läßt, daß wir doch um's Himmels willen diese Damen nicht erschrecken! Und der Räuber? O wer wird so grausam seyn, einem ehrlichen Manne bloß darum Verdruß zu machen, weil er den Leuten Kleinigkeiten abnimmt, die er besser brauchen kann, als sie? Aber, sagt man, die Menschen sind vielleicht unschuldig. Was geht uns ihre Unschuld an? Genug, sie sind angeklagt, und wer angeklagt ist, muß es sich gefallen lassen, daß man ihm das Haus stürmt und ihn bei den Haaren vor Gericht schleppt.

O du Ungeheuer von einem Kerl! murmelte der Kalif zwischen den Zähnen. Für jeden Schlag an dieses Haus sollst du hundert bekommen. Der Teufel selbst peinigt meine armen Unterthanen auf meine Rechnung.

Nichts war ihm jezt wichtiger, als ungesehen in das Haus der Alten zu kommen, und er beschloß daher, in den nächstgelegenen Pallast zu gehen, an dessen Gärten es stieß, und dessen Eingang sich zum Glück in der Nebenstraße befand. Der Pallast gehörte dem Haupte der Emiren und des Adels von Bagdad, der Yumis hieß, und übrigens seiner Grausamkeit wegen allgemein gehaßt war. Den Eingang erleuchteten eine Menge Lampen, und ein Verschnittener saß auf einem marmornen Sopha und hielt Wache. Kaum hatte dieser unmenschliche Halbmensch den Fußtritt des Kalifen vernommen, als er aufsprang, und mit aufgehobenem Säbel auf ihn losging. Aber der Kalif hielt ihm den seinigen an die Gurgel, und donnerte

ihn mit den Worten an: Abschaum der Nichtswürdigkeit! Wagst du es, Blut zu vergießen, ohne nur einmal ein warnendes Wort hören zu lassen? Der Sclave floh als eine halbe Leiche davon, und erzählte bebend seinem Herrn, was ihm begegnet war. Herr, sprach er, ich saß an der Thür eures Pallastes, und hielt Wache, als ein Mann, dessen bloßer Anblick den Kühnsten in die Flucht jagen würde, auf mich zukam. Ich faßte mir ein Herz, und ging mit meinem Säbel auf ihn los. Aber plötzlich ließ er mir den seinigen um die Augen blitzen, und donnerte so gewaltig mit seiner Stimme dazu, daß ich immer noch nicht weiß, ob er mich nicht zerschmettert hat.

Ich sollte dich zerschmettern, nichtswürdige Memme! schrie der Emir. Darf ein Mensch sich fürchten, der das Amt hat, mein Haus zu bewachen? Doch hinaus, daß ich den Elenden sehe, der tollkühn genug ist, die Ehrerbietung gegen meinen Sclaven aus den Augen zu setzen! Hinaus, daß mein Kolben ihn lehre, wie man sich gegen Leute beträgt, die mir dienen!

Der Kalif stand noch am Eingange des Pallasts, als er das Haupt der Emirs mit seinem ungeheuren Streitkolben auf sich zukommen sah. Yumis, redete er ihn an, ist hier dein Pallast? Der Emir erkannte die Stimme des Kalifen; der Streitkolben entsank seinem Arm, und er selbst warf sich mit dem Gesicht auf die Erde und blieb liegen.

Beherrscher der Gläubigen, rief er endlich, euer Sclave liegt zu euren Füßen und erwartet die Befehle eurer Majestät.

Vernichtung solltest du von mir erwarten, unwürdiger, pflichtvergessener Diener! rief der Kalif. Du bist das Haupt der Emirs, du bist der Statthalter dieses Viertels, aber wie verwaltest du dein Amt! Ein armes Weib, deine nächste Nachbarin, wird beschimpft und in Angst und Schrecken gesetzt, und der Polizeimeister selbst ist es, der seine Gewalt auf diese unverantwortliche Weise mißbraucht, ohne daß das Haupt der Emirn einen Arm zum Schutz der Unschuld rührt. Aber freilich, der hohe Richter hat dringendere und angenehmere Geschäfte. Er muß diese Flasche leeren, und diese und diese, und dann muß er den Rausch in den Armen seiner Weiber ausschlafen. Wahrlich, du bist unter der Wache deiner Verschnittenen nur ein Weib mehr in deinem Hause! Und wie willst du vollends den Frevel verantworten, daß dieser schändlichste aller Sclaven die Eintretenden unter deiner Thür mißhandeln darf?

Beherrscher der Gläubigen, antwortete Yumis, nicht ein Wort habe ich von der Unordnung erfahren, welcher eure Majestät gedenkt. Mit Feuer und Schwert hätte ich dem Frevel gesteuert, wenn er mir zu Ohren gekommen wäre, und auf der Stelle will ich hingehen, um den armen Weibern die strengste Gerechtigkeit gegen Jeden zu verschaffen, der sie nur mit einer Miene beleidigte.

Jetzt kommt dein Eifer zu spät, niederträchtiger Augendiener! sprach der Kalif. Schweig und führe mich in deinen Garten, an welchen das beschimpfte Haus stößt, und laß mir zwei Leitern bringen. Ich will selbst ungesehen in das Haus steigen, und diese bedrängten Weiber unter meinen eigenen Schutz nehmen.

Beide gingen in den Garten, und als man die Leitern brachte, hielt Yumis den Fuß der ersten, und mit Hülfe der zweiten, gelangte der Kalif glücklich auf die Terrasse des Hauses, in welchem die schöne Zutulbe mit ihrer Mutter sich belagert sah.

Warte hier, bis ich dich rufe, sprach der Kalif zu dem Emir. Er trat an die Fenster, und der erste Blick durch dieselben ließ ihn mit nicht geringem Vergnügen bemerken, welche feenartige Verwandlung der Eifer seines Oberbaumeisters in den Zimmern zu Stande gebracht hatte. Der Glanz der Kronleuchter und Girandolen verdunkelte, indem er die Nacht erhellte, zugleich den Tag. Doch was ist der Glanz von tausend Fackeln und Lichtern neben einer Sonne, wie die schöne Zutulbe? Der liebetrunkene Harun Alraschid sah sie, und war nicht mehr auf der kalten, freudenlosen Erde. Er war im Paradies, Himmelsluft umsäuselte ihn, und er schwamm in einem Meer von überirdischer Wonne. Wolken beschatteten die Rosenstirn der Unvergleichlichen, und Perlen, die, wenn Sterbliche sie vergießen, Thränen heißen, entfielen den schönsten Augen, die je geweint haben. Aber der Kummer lieh ihr neue Reize, und der Zauber ihres Anblicks raubte ihr das Mitleid, über welches ohnehin himmlische Wesen erhaben sind.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Nachtschatten.

Charade.

Mach' gleich zu einem Ganzen meine Beiden,
Und fliehe mich, — ich bring' nur Angst und Kummer.
Ich stör' dich oft in deinen schönsten Freuden,
Und raube dir den sorgenlosen Schlummer.
Wer mich besitzt, wünscht mich zu allen Teufeln;
Und dennoch giebt es oftmals solche Thoren,
Die mich verfluchen, aber doch verzweifeln,
Wenn sie nach mancher Mühe mich verloren.

Miszellen.

Im Monat Januar fuhr ein Hallore einen Kaufmann nebst einem Knaben aus Halle, vom Apollo-Garten nach Böllberg zu, auf dem Stuhlschlitten. Der Hallore gleitet aus, und der Stuhlschlitten fliegt einer offenen Stelle des Flusses zu. Der Kaufmann wirft schnell den Knaben vom Schlitten auf das Eis: er selbst stürzt mit dem Schlitten in das Wasser. Der Unglückliche schien verloren, allein drei Hallische Studenten retteten ihm glücklich das Leben.

Am 3. Februar feierten in Stettin die, größtentheils in den Civilstand zurückgetretenen Freiwilligen, ihr jährliches Gedächtnißfest an den deutschen Freiheitskrieg. Den Statuten gemäß, wird das Fest am jedesmaligen 3. Februar, als an dem Tage gefeiert, an welchem der in den Annalen der Preuß. Geschichte in Flammenzügen strahlende Aufruf Sr. Majestät des Königs an sein Volk erlassen wurde. Es hatten sich gegen 100 Freiwillige aus allen Ständen, die im Jahre 1813, und zwar vor dem Waffenstillstande, freiwillig, sey es in die Jäger-Detaschements oder in das stehende Heer, eingetreten waren und vorwurfsfrei gedient hatten, zur Begehung der Feier in dem Lokal der bürgerlichen Ressourcen-Gesellschaft versammelt. Das Fest begann, statutenmäßig, mit der Vorlesung jenes Aufrufs, worauf ein Mitglied des Vereins eine Rede hielt, und darin unter Anderm sagte: „Was die nächste Zukunft auch bringen möge, wir sehen ihr gefaßt entgegen, denn wir verlassen uns, nächst Gott, auf unsern geliebten König. Sein frommer und richtiger Sinn wird das Rechte zu treffen wissen. Seine Friedensliebe wird unnöthiges Blutvergießen nicht gestatten, aber nimmer wird er zugeben, daß alle Grundlagen des bürgerlichen Vereins erschüttert werden, daß Anarchie und Barbarei die Civilisation Europas vernichten und das Leben den Preis des Lebens verliere. Auf Ihm beruhen unsere Hoffnungen, in Ihm vereinigen sich unsere Wünsche. Was dem Einzelnen begegnet, das trägt er, wie er kann und mag, was unserm Könige widerfährt, das schlägt an Millionen Herzen. Vieles ist anders geworden, auch mit uns hat sich Manches geändert; aber eins ist uns geblieben und soll uns immer bleiben. Es ist das Vertrauen auf Gott, es ist die Liebe zu König und Vaterland, für welche wir gekämpft und geblutet haben; es ist der ernste Wille, Gut und Blut hinzugeben, wo sie ihrer bedürfen." Darauf verfügte sich die Gesellschaft, unter Musikbegleitung, in den Speisesaal, welcher mit den lorbeerbekränzten Büsten Sr. Majestät des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und des Fürsten Blücher, und mit einer, aus Waffen aller Art und den von der Schützengilde dazu dargeliehenen Fahnen, errichteten Trophäe geschmückt war. Bei dem weitschallenden Lebehoch, welches während der Tafel Sr. Majestät dem Könige und dem ganzen Königl. Hause, dem Vaterlande und den Feldherren des Preuß. Heeres, gefolgt von dem herrlichen National-Liede: „Heil Dir im Siegerkranz," und andern vaterländischen und Kriegesweisen, gebracht wurde, sprach sich die allgemeine Begeisterung auf das Herrlichste aus; sie ging über in tiefe Rührung bei der stillen Leerung der Gläser zum Andenken der im Kampfe für die heilige Sache gefallenen Feldherren und Krieger, und vor Allem zum Gedächtniß des hochherzigen Fürsten, dem es vergönnt war, die Früchte seiner Siege zu schauen, und im befreiten Vaterlande auf seinen Lorbeern zu ruhen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 104 hierselbst gelegene, auf 550 Rthlr. abgeschätzte, zum Nachlaß der Johanne Eleonore Zöpfel gehörige Haus, in Termino

den 7. März 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, in freiwilliger Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 20. November 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Baumeister.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 646 hierselbst gelegene, auf 1120 Rthlr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Fleischermeister Hornig gehörige Haus, in Termino

den 7. März 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 25. November 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Baumeister.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 732 hierselbst gelegene, auf 71 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus des Maurergesellen Johann Gottlieb Scholz, in Termino

den 11. Februar 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 14. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Das sub Nr. 119 zu Maywaldau, im Schönauer Kreise gelegene, zum Johann Siegismund Maywald'schen Nachlasse gehörige, gerichtlich unter'm 9. December 1830, mit Beilaß, auf 5751 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., ohne Beilaß, auf 5575 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Freigut, wird, auf den Antrag der Nachlaß-Gläubiger, im Wege der nothwendigen Subhastation, in Terminis

den 21. Februar 1831, den 17. April 1831 und den 30. Juni 1831,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Gerichts-Kanzellei zu Maywaldau an den Meist- und Bestbietenden verkauft.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit der Aufforderung eingeladen, für ihre Gebote nicht allein eine verhältnißmäßige Caution zu bestellen, sondern auch die Sicherheit der Zahlungen nachzuweisen. Der Zuschlag soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse entgegen stehen, sofort erfolgen.

Zugleich laden wir zu diesen Terminen alle unbekannte Gläubiger des verstorbenen Freiguts-Besitzer Maywald, unter der Verwarnung beim Aussenbleiben, hierdurch vor, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 9. December 1830.

Das Patrimonial-Gericht des Reichsgräflich von Schaffgotsch'schen Gutes Maywaldau.

Vogt.

Subhastations-Patent und resp. Edictal-Citation.

Das sub Nr. 100 zu Ober-Lomnitz, Hirschberg'schen Kreises, gelegene, zum Nachlasse des zu Berbisdorf verstorbenen Bauer und Gastwirth Emanuel Ehrenfried Pohl gehörige Bauergut, welches, vermöge gerichtlichen Detaxations-Instruments, vom 10. December 1830 auf 3955 Rthlr. 5 Pf. mit und auf 3828 Rthlr. 19 Sgr. 5 Pf. ohne Beilaß abgeschätzt worden ist, wird, ad instantiam eines Real-Creditors, im Wege der Execution, sub hastam gestellt, und soll in Terminis

den 31. März, den 31. Mai und den 1. August d. J.,

von denen der letztere peremtorisch ist, in der Gerichts-Kanzellei zu Lomnitz an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu diesem Termine eingeladen, ihre Gebote abzugeben, für das erste Drittheil der Kaufgelder annehmliche Caution zu bestellen, und den Zuschlag, Falls kein gesetzliches Hinderniß entgegen tritt, sofort zu gewärtigen.

Zugleich wird auf den Antrag eines Real-Gläubigers der Liquidations-Prozeß über die künftigen Kaufgelder des vorstehend sub hastam gestellten Bauergutes eröffnet, und Terminus liquidationis auf

den 1. August d. J., Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Lomnitz anberaumt, wozu wir alle etwanige unbekannte Creditoren zur Liquidation und Verification ihrer Forderungen unter der Verwarnung vorladen: daß denen Aussenbleibenden ein ewiges Stillschweigen gegen die Kaufgelder-Masse sowohl, als auch den Käufer und die sich gemeldeten Creditoren, auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 3. Januar 1831.

Das Patrimonial-Gericht des Gutes Lomnitz.

Vogt.

Subhastation. Das zu Seiffersdorf sub Nr. 25 gelegene Gottlob Friebesche, auf 1616 Rthl. 1 Sgr. 10 Pf. abgeschätzte Bauergut, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in den Terminen:

den 11. Januar 1831, den 15. Februar 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in Schmiedeberg, besonders im Termine

den 18. März 1831, Vormittags um 10 Uhr,

in Seiffersdorf öffentlich verkauft werden.

Schmiedeberg, den 6. December 1830.

Das Adelich von Uechtritz'sche Gerichts-Amt über Seiffersdorf.

Hülse.

Proclama. Ueber das Vermögen des Vorwerksbesitzers Christian Gottlieb Beer zu Alt-Schönau, ist ex decreto vom 1. November 1830 der Concurs eröffnet, und zur Anmeldung sämmtlicher Forderungen ein Termin auf

den 23. April 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in der Kanzellei zu Alt-Schönau anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannte Gläubiger des Cridarii hierdurch aufgefordert, in dem obgedachten Termine entweder in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen, bei etwaniger Unbekanntschaft, die Herren Justiz-Commissarien Woit und Robe hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Forderungen anzumelden. Die Ausbleibenden werden mit ihren Forderungen präcludirt, und es wird ihnen gegen die Masse ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Hirschberg, den 1. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau. Lütke.

Bekanntmachung. Das zum Nachlasse des zu Hohenliebenthal verstorbenen Bäckers und Schenkwirths Johann Gottlieb Menzel gehörige, sub Nr. 13 in Alt-Schönau gelegene, und laut gerichtlicher Taxe vom 27. November 1830 auf 559 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. gewürdigte Ackerstück, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden. Hierzu steht ein Termin auf

den 12. März 1831

in der Kanzellei zu Alt-Schönau an. Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige werden hierzu vorgeladen.

Hirschberg, den 4. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau. Lütke.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub Nr. 83 zu Nieder-Berbisdorf belegenen, auf 56 Rthlr. dorfgerichtlich abgeschätzten Schuhmacher Siegismund Zimmer'schen Auenhauses, wozu ein Obst- und Grasegarten gehört, ist ein peremtorischer Termin auf

den 12. März 1831, Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt. Hirschberg, den 19. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf.

Subhastation. Das Gerichtsamt von Wiesa subhastirt die daselbst sub Nr. 64 belegene, auf 270 Rthlr. gewürdigte Freihäuslerstelle des verstorbenen Christian Gottfried Teig, ad instantiam der Erben, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio

den 17. März 1831, Nachmittags 2 Uhr,

in der Kanzellei des Justitiarii Königk in Lauban ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, aufgefordert, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehöret werden. Gegeben Lauban, den 30. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Wiesa.

Dittrich, in Vertretung.

Bekanntmachung. Das zu Nieder-Falkenhain an der Laßbach gelegene, im Natural-Besitz des Gottfried Wittwer befindliche, auf 122 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Nieder-Falkenhainer Dominial-Grundstück, soll, zu Folge der Verfügung Eines Königlichen Hochlöblichen Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, in Termino

den 10. Mai c.,

auf hiesigem Rathhause, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Hirschberg, den 10. Februar 1831.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath Thomas.

Bekanntmachung. Das zu Nieder-Falkenhain gelegene, der Mittelhöcker genannte, im Natural-Besitz der Stellbesitzer Ehrenfried Sommer'schen Erben befindliche, und auf 62 Rthlr. Courant gerichtlich abgeschätzte, fünf Morgen 117 □ Ruthen enthaltende Dominial-Grundstück, soll, zu Folge der Verfügung Eines Königlichen Hochlöblichen Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, in Termino

den 10. Mai c.,

auf hiesigem Rathhause, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden. Hirschberg, den 10. Februar 1831.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath Thomas.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Das Dominial-Brau- und Branntwein-Urbar zu Rohrlach bei Hirschberg, soll, von Johanni dieses Jahres an, oder wenn es gewünscht wird, auch schon von Ostern an, auf anderweite drei auch mehrere Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin zum 19. März im herrschaftlichen Schlosse angesetzt ist. — Die Bedingungen können allenfalls schon früher zu jeder Zeit hier eingesehen, auch der Pacht abgeschlossen werden, in welchem letzteren Fall der Termin aufgehoben und dies öffentlich in diesem Blatte bekannt gemacht werden soll. Als Caution wird gefordert, daß der Pacht Vierteljährlich voraus und das erste Vierteljahr also bei der Verpachtung bezahlt wird. Rohrlach, den 7. Februar 1831.

Das Dominium.

Gröditzberger Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Das auf Johanni dieses Jahres pachtfrei werdende hiesige herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar, mit seinem bedeutenden Krug-Verlags-Rechte, soll, von Johanni 1831 ab, wiederum auf drei nach einander folgende Jahre durch öffentliche Licitation an den Meist- und Bestbietenden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages, in Pacht ausgethan werden, und wird dazu ein Termin auf

Dienstag, den 22. März, Vormittags 9 Uhr,

vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt, bei welchem letzteren auch zu jeder Zeit die Pacht-Bedingungen eingesehen werden können. Pachtlustige und Cautionsfähige werden zu diesem Termin hierdurch eingeladen.

Gröditzberg, den 14. Februar 1831.

Das Wirthschafts-Amt.

Verpachtung. Das herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar zu Zobten bei Löwenberg, soll

den 16. März 1831, Nachmittags,

auf 3 — 6 Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages. Die Bedingungen liegen täglich zur Ansicht bereit. Cautionsfähige Pachtlustige werden daher hiermit eingeladen von dem

Wirthschafts-Amte.

Verpachtungs-Anzeige. Die hiesige Dominial-Brau- und Brennerei, welch' letztere das Verlagsrecht über Hartmannsdorf und Seidlitzau hat, wird an Termino Johanni d. J. pachtlos, und soll auf 2 oder 3 Jahre anderweitig verpachtet werden. Cautionsfähige Pachtlustige können die näheren Bedingungen, unter denen der Contract sogleich abgeschlossen werden kann, täglich bei dem Unterzeichneten einsehen.

Simon,

Gräflich von Desfours'scher Ober-Amtmann.

Hartmannsdorf bei Landeshut, den 5. Februar 1831.

An Pflanzen-Freunde.

Den mehrfachen Aufforderungen zu genügen, finde ich mich veranlaßt, auswärtigen Pflanzen-Freunden ergebenst anzuzeigen, daß eine nicht unbedeutende Auswahl von den so sehr beliebten Camellien in schönen blühbaren Exemplaren und möglichst billigen Preisen zu finden sind bei

Milisch, Oder-Thor am Wäldchen Nr. 5.

Breslau, den 2. Februar 1831.

Rindvieh-Verpachtung. Es sollen zu Johanni dieses Jahres im Schloßhofe zu Rohrlach, bei Hirschberg, 30 Stück Kühe auf drei auch mehrere Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin zum 9. April d. J. im herrschaftlichen Schlosse angesetzt ist, und wozu sachkundige und cautionsfähige Pächter eingeladen werden. Als Caution wird gefordert, daß die Pacht Vierteljährig voraus, und also für das erste Vierteljahr im Verpachtungs-Termin selbst bezahlt wird.

Rohrlach, den 18. Februar 1831.

Das Dominium.

Verkauf. Im Wege einer Privat-Licitation, bin ich gesonnen, das sehr verbesserte Vorwerk Nr. 18 hierselbst zu verkaufen, und lade Besitzfähige auf den 21. März dazu ein; alle näheren Bedingungen, so wie alles, was zum Vorwerk gehört, und seine Nutzung, sind von mir in portofreien Briefen zu erfahren. Hayn, Besitzer.

Schmiedeberg, den 7. Februar 1831.

Verkauf. Bei dem Dominium Pfaffendorf, Landeshuter Kreises, ist ein sechsjähriger Stamm-Ochse, von vorzüglich großer und lang gestreckter Bauart, rother Farbe, Schweizer Raçe, imgleichen eine fette, gelde, junge Kuh, ein dreijähriger und 4 Stück einjährige Zucht-Stähre, von veredelter Abkunft, zu verkaufen.

Anzeige. Das Dominium Seitendorf, Schönauer Kreises, dessen Kalk, als von gutem Marmor gebrannt, einer der besten im Lande ist, und dessen Steine bei ihrem Sprengen beinahe die Mündung der Oefen erreichen, fordert hiermit alle mit dem erforderlichen Betriebs-Kapital versehene und zugleich cautionsfähige Pachtlustige auf, sich dieserhalb bei dem Wirthschafts-Amte daselbst zu melden, und die möglichst günstig zu stellenden Bedingungen zu vernehmen. Bemerkt wird noch, daß der Absatz im Jahre 1830 über sechszehn Tausend Scheffel Kalk und Kalkasche betragen hat, und noch einer bedeutenden Erhöhung fähig ist.

Anzeige. In Mittel-Kauffung ist der Dienst des Heydeläufers zu vergeben: ehrliche, mit guten und glaubhaften Zeugnissen versehene Subjecte können sich deshalb jeden Sonntag früh von 9 bis 10 Uhr melden beim

Curator bonorum.

Mittel-Kauffung, den 14. Februar 1831.

Päschke, z. Z. landschaftlicher Sequester.

Anzeige. 500 Rthlr. sollen auf Acker-Grundstücke, im Reichsgräflich von Schaffgotschschen Gebiet gelegen, zu erster Hypothek ausgeliehen werden. Näheres besagt die Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, von rechtschaffenen Eltern und guter Erziehung, welcher Lust hat, die Gürtler-Profession zu erlernen, kann zu Ostern d. J. ein Unterkommen finden. Die näheren Bedingungen ertheilt

Ottomar Schindler,
Gürtler-Meister in Lauban.

(Verspätet.)

Abschied. Allen meinen Gönnern, Freunden und Kunden, rufe ich und meine Frau bei meinem Abgange von Marklissa ein herzliches Lebewohl zu. Das Andenken an die gute Stadt und die lieben Bewohner derselben, so wie auch der dortigen Umgegend, werden nie aus unserm Gedächtnisse schwinden. Mit Vergnügen werde auch ich in meinem neuen Wohnorte jede Gelegenheit ergreifen, meine Erkenntlichkeit und dienstfertige Bereitwilligkeit jederzeit zu beweisen; zugleich empfehle ich aber auch mich einem hiesigen werthen Publiko, indem ich hiermit die öffentliche Anzeige verbinde, daß ich als praktischer Wundarzt allhier mich niedergelassen habe.

Gebhardtsdorf bei Friedeberg a. Q., den 16. Febr. 1831.

Johann Gottfried Oertel und Frau.

Lebewohl! Bei meinem Abgange von Merzdorf (bei Landeshut) nach Ketschdorf, sage ich allen Freunden und Verwandten ein Lebewohl. Benjamin Hoffmann.

Anzeige. Um den Anforderungen so Vieler zu genügen, ließ ich eine geringere Sorte Gewürz-Chocolade, als die gewöhnlich gangbaren Sorten bei mir sind, für den höchst billigen Preis von 8 Sgr. für das Pfund, fertigen, bei Abnahme von 4 Pfd. wird ¼ Pfd. mehr gegeben, ich will damit jeden meiner geehrten Abnehmer aufmerksam machen, daß man auch ohne Dampf-Maschine ein sehr billiges, und doch der Dampf-Chocolade weit vorzuziehendes und schmackhafteres Fabrikat liefern kann. Bei großen Bestellungen werde ich den Preis auch noch etwas niedriger stellen.

Auch ist bei mir eine sogenannte Caffee-Masse für den billigen Preis von 8¼ Sgr. für das Pfund zu haben, diese ist ohnstreitig das beste Ersatz-Mittel für den Caffee und giebt mit etwas Zucker versüßt, ein weit nahrhafteres und gesünderes Getränk als der Caffee.

Die bei der homöopathischen Cur bereits mit dem besten Erfolge verordnete Cacao-Masse ist auch jederzeit unverfälscht in bester Güte für den Preis von 12 Sgr. das Pfund zu haben.

Ich empfehle daher diese Waaren einer gütigen Beachtung, und verspreche jederzeit die beste und prompteste Bedienung.

W. Gudenz, Chocoladen-Fabrikant.

Anzeige. Vermächtnißzucker, zusammengesetzt von verschiedenen wohlthätig wirkenden Kräutern gegen den Husten, so auch die beliebten Malzbonbons sind zu haben bei

Ernst Gotthelf Scholtz,
auf der lichten Burggasse.

Gesuch. Der Unterzeichnete, welcher militairfrei und verheirathet ist, jedoch keine Kinder hat, sucht alsbald einen Dienst als Hofewächter. Carl Zimmer,
Inwohner in Erdmannsdorf.

Gesuch. Eine große Haus-Waage wird zu kaufen gesucht. Von wem? besagt die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Die Stadt- und Land-Maus.

Eine Fabel.

Die Stadt-Maus schwebt in Furcht bei ihrem Ueberfluß,
Die Land-Maus lebt in Ruh', bei mäßigem Genuß.
Der große Spekulant, ein Windstoß macht ihn zittern,
Der kleine Detaillist ruht sanft in Ungewittern.

Erwiederung der Muse an den Pseudo-Päan *)

im Nachtrage zu Nr. 7 des Boten.

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Was Ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern,
Was Ihr nicht faßt, das fehlt Euch ganz und gar,
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr sey nicht wahr,
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht,
Was Ihr nicht münzt, das meint Ihr gelte nicht.

Göthens Faust 2r Th. S. 264 der Cotta'schen Ausgabe.

*) Päan, ist Apoll, als Gott der Aerzte — die Mythe kennt nur einen, — mithin ist jeder andere, ein Pseudo-Päan.

Berichtigung eines Druckfehlers in der Bemerkung für „die Muse an die Aerzte"

im Nachtrage zu Nr. 7 des Boten.

„Mediatur et altera pars" heißt es in jener Bemerkung; dies ist offenbar ein Druckfehler, den wir am besten durch „Medeatur et altera pars" zu verbessern glauben, indem, wenn man unter dem „altera pars" die Gegner der reformirten Heilkunst sich denkt, jene Worte den frommen Wunsch ihrer Besserung entsprechen, ein Wunsch, in welchen gewiß Jeder, der es mit der Menschheit gut meint, einstimmen wird. Indessen ist wohl an der allgemeinen Realisirung dieses Wunsches sehr zu zweifeln, da es unter den Gegnern völlig Unheilbare zu geben scheint — Capita tribus Anticyris insanabilia! — Wer sich übrigens über den Inhalt der, der Muse in jener Bemerkung empfohlenen Machwerke von Schimko und Simon näher unterrichten will, der wird in Schweikert's Zeitung der naturges. Heilkunst Nr. 20. S. 153. und Nr. 23. S. 182 Befriedigung finden.

Ein Freund der Homöopathik.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-Zeitung.)

Polen.

Die Stärke der Kaiserl. Ruß. Armee, welche in Polen eingerückt, kann man beurtheilen, da solche die Grenzen von Uscilug bis Kauen, eine Länge von 70 Meilen, an verschiedenen Punkten überschritten. Sie besteht aus 54 Regimentern Infanterie, 24 Regimentern Kavallerie, 12 Kosacken-Pulks und 450 Kanonen. Die Flügelbewegungen dieser Macht waren äußerst rasch. General Geismar, welcher den linken Flügel kommandirt; vollzog seine Bewegung sehr schnell; er setzte bey Brzesc-Litewsky über den Bug, besetzte Biala, Lublin und hatte sein Hauptquartier schon zu Pulawy an der Weichsel am 11. Febr. Dieses Corps erregte in Warschau die größte Furcht; gelingt es ihm noch über die schon aufgehende Weichsel zu kommen so wird Warschau von dieser Seite ganz von der poln. Armee abgeschnitten. Die Hauptmacht der Russen besetzte Lomza, Siedlec, Kamienzyk, und drang auf Pultusk vor. Der Ruß. linke Flügel operirt von Augustowo aus auf Warschau zu. Am 10. Febr. waren die Ruß. Vorposten schon bis Miastkow hinter Ostrolenka vorgedrungen. — Die Poln. Armee, etwa 70,000 Mann stark, sah sich zur Deckung von Warschau zum Rückzuge genöthigt, und am 13. Febr. befand sich das poln. Hauptquartier zu Jablonna, 3 Meilen von Warschau. General Geismar hat die Festung Zamosc eingeschlossen und berennt. — General Chlopicki, der ehemalige Dictator, ist bei der poln. Armee aus Warschau eingetroffen, und soll bei der Avantgarde als Gemeiner eingetreten seyn.

Nach poln. Berichten soll General Suchorzewski die Russen am 8. Febr. aus Siedlce vertrieben, und auch Wengrow wieder besetzt haben. Desgleichen Miedzna.

Alle Operationen der Russen deuteten darauf hin, die Streitkräfte der Polen zu zersplittern; noch sind keine poln. Colonnen angegriffen worden, und wo sie sich zeigen, bieten sie ihnen nicht die Spitze. Selbst Ostrolenka und Lomza soll wieder von den Russen verlassen worden seyn. Einige Vorposten-Gefechte sind vorgefallen, in welchen, Warschauer Nachrichten zu Folge, sogar 10 ruß. Kanonen erbeutet worden seyn sollen. Die Wege waren sehr schwierig zu passiren, indem bei 5 Grad Wärme, vollständiges Thauwetter eingetreten war. In allen Städten und Ortschaften, wo die Russen einrückten, wurden sie von dem Volke, die Geistlichkeit an der Spitze, mit der Friedensfahne bewillkommt.

Die Breslauer Zeitung meldet vom 17. Febr. aus Warschau, daß ein Bericht des General Dwernicki eingegangen sey, in welchem er Folgendes meldet:

„Ich habe die Ehre zu berichten, daß ich am 14. Febr. den Feind bei dem Flecken Sloczko (10 Meilen von Warschau) gänzlich geschlagen und demselben 11 Kanonen der reitenden Artillerie und unterschiedene Artillerie-Munition abgenommen, 230 Mann zu Gefangenen, unter welchen sich 2 Kapitaine, 1 Lieutenant und 2 Junker befinden, gemacht habe. An Getödteten fand man auf dem Schlachtfelde 400 Mann und unter ihnen einen Artillerie-Obersten und mehrere Subaltern-Officiere. Der General Geismar, welcher in Person 4 Regimenter Cavallerie und 2 Batterien reitender Artillerie kommandirte, hat sich darauf zurückgezogen. Es war die Avantgarde des unter den Befehlen des genannten Generals bei Lukowo und Ruza stehenden Corps. Unserer Seits verloren wir an Getödteten einen Unterarzt und 15 Mann, 18 wurden verwundet und unter ihnen der Major Russyan aus dem ersten Ulanen-Regiment und der

Unter-Lieutenant Raczynsky, aus dem 2ten Ulanen-Regiment die Unterlieutenants Radwanski und Krzyzanowski, aus dem 2ten Jäger-Regiment zu Pferde, Unterlieutenant Smolinsky, aus dem 3ten Ulanen-Regiment Unterlieutenant Falkowski.

Im Lager bei Parysow den 15. Febr. 1831.

Brigade-General Dwernicki.

Zu Warschau war auch am 15. Febr. das Gerücht im Umlauf, der linke Flügel der Russen unter General Geismar soll etwas zu weit vorgerückt seyn, als es die Stellung der übrigen Armeekorps erlaubte und solle sich in Gefahr befinden abgeschnitten zu werden. Sein Vortrab hat sich in Radom gezeigt. — Der preuß. Consul ist von Warschau abgegangen.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung vom 9. Februar enthält folgendes Allerhöchste Manifest:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolas der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. Durch unser Manifest vom 12. (24.) Dez. v. J. haben Wir Unsern getreuen Unterthanen den Ausbruch einer Empörung im Königreiche Polen kund gethan. Indem Wir damals, in dem gerechtesten Unwillen gegen die Aufwiegler, Uns bereiteten, sie zu zügeln und zu bestrafen, getrösteten Wir Uns noch der Hoffnung, die Verblendeten und Irregeleiteten zu retten. Durch die Stimme der Wahrheit und neue Beweise der Langmuth wollten Wir sie zur Pflicht zurückführen und zugleich, indem Wir den Muth der Wohlgesinnten belebten, denen die ersten Schrecken des Aufruhrs Furcht eingejagt hatten, ihnen die Möglichkeit eröffnen, dessen Fortschritte zu hemmen und durch eine glückliche Entgegenwirkung der Welt zu beweisen, daß nicht das ganze Volk des Königreichs Polen den verächtlichen Namen „Verräther" verdient. Wir sind bis jetzt noch überzeugt, daß dieses unglückselige Volk nur das Opfer weniger Bösewichte ist. Doch diese Treubrüchigen üben fortwährend ihre Gewalt daselbst aus: sie schmieden Waffen gegen Rußland, rufen in ihrem Wahnsinn Unsere getreuen Unterthanen zur Abtrünnigkeit auf und haben endlich am 13ten d. M. inmitten eines meuterischen, widergesetzlichen Landtages, auf dem sie sich zu Vertretern ihres Landes aufwarfen, zu verkündigen gewagt, daß Unsere und Unseres Hauses Regierung in Polen aufgehört habe, und daß der von dem Kaiser Alexander wiederhergestellte Thron eines andern Monarchen harre. Diese freche Vergessenheit aller Rechte und Eide, diese Hartnäckigkeit der bösen Gesinnung haben das Maaß der Verbrechen voll gemacht; der Augenblick ist da, Ernst gegen die Ruchlosen zu gebrauchen, und — den höchsten Richter der Handlungen und Absichten um Beistand anrufend, haben Wir Unsern getreuen Heeren befohlen, wider die Empörer zu ziehen. Russen! in dieser inhaltschweren Stunde, wo Wir mit dem Kummer eines Vaters, allein auch mit der ruhigen Festigkeit des Fürsten, der Seine heilige Pflicht erfüllt, das Schwert für die Ehre und Unverletzlichkeit Unserer Herrschaft entblößen, vereinigt auch Ihr Eure inbrünstigen Gebete mit Unsern Gebeten vor dem Altare des Allwissenden, des gerechten Gottes. Er segne Unsre Waffen zum Heil Unserer Gegner selbst; Er beseitige durch einen schnellen Sieg die Hindernisse, die der großen Sache der Beruhigung der Völker im Wege stehen, welche Seine Rechte Uns anvertraut hat, und helfe Uns, sobald das durch Meuterer, auf eine kurze Zeit, Rußland entrückte Gebiet demselben wiedergegeben seyn wird, dessen künftiges Geschick auf festen Grundlagen aufzurichten, die den Bedürfnissen und dem Wohle Unseres ganzen Reiches angemessen seyn und den feindseligen Anschlägen der Uebelgesinnten, die von einer Trennung träumen, für immer Gränzen setzen können. Treue Unterthanen! Dieses Ziel ist Eurer Mühen und Anstrengungen werth. Sie für Uns und das Vaterland nicht zu scheuen, seyd Ihr gewohnt. — Gegeben in St. Petersburg am 25sten Januar, im Jahre nach Christi Geburt 1831, Unserer Regierung im sechsten.

(unterz.) Nikolas."

In Beziehung auf dieses Manifest enthält das Journal de St. Petersbourg in einem außerordentlichen Supplement, unterm 28. Jan. (9. Februar), folgenden Artikel:

„Das so eben auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät bekannt gemachte Manifest verkündet den Allerhöchsten Beschluß, den Se. Majestät gezwungen worden ist in Hinsicht Polens zu fassen. Vergebens erschöpfte der Kaiser alle Ueberredungs-Mittel, alle Rathschläge, die Ihm von dem innigen Wunsche eingeflößt wurden, den friedlichen Bewohnern des Königreiches die Uebel eines Krieges, der nothwendigen Folge der Empörung, zu ersparen und Unterthanen wieder zu ihrer Pflicht zurückzuführen, die Er lieber für Verirrte, als für Schuldige ansehen mochte. Alle von seinen großmüthigen Absichten eingeflößte Versuche waren jedoch vergeblich; Seine Güte und Huld wurden verkannt. — Bereits in den ersten Augenblicken der Revolution hatten Se. Majestät Ihre wohlwollenden Gesinnungen geäußert, indem sie den Fürsten Lubecki und den Landboten Jezierski vor sich ließen, welche Beide von Warschau gekommen waren, um dem Kaiser die Details der Ereignisse vorzulegen, durch die vor kurzem die Ruhe des Königreichs auf eine so grausame und unerwartete Weise gestört worden. Am 14ten (26.) Dez. wurde Einer nach dem Andern bei Sr. Majestät vorgelassen. Beide stimmten in der Sr. Majestät vorgelegten Schilderung der Insurrection vom 17. (29.) Nov. überein; ihrem Bericht zufolge war sie durch keine frühere Pläne herbeigeführt worden, die Empörer hatten keinen bestimmten Zweck im Auge, und beschränkten sich nur auf eine Handvoll junger Leute, Unteroffiziere und Studenten. Die Anführer, sagten sie, hätten das 4te Linien-Regiment und das Sappeur-Bataillon nur dadurch für sich gewinnen und das Volk zum Aufstande vermögen können, daß sie das lügenhafte Gerücht verbreiteten, die Russen metzelten die Polen nieder. Erst nach Verlauf von zwei Tagen der Betäubung und des Schreckens hätten die Bürger, ermuthigt durch die Stimme der Regierung, die im Namen der gesetzmäßigen Autorität sprach und handelte, die Nothwendigkeit eingesehen, sich zu vereinigen, um ihre Personen und ihr Eigenthum gegen Plünderung und Metzelei zu sichern. Der Landbote Jezierski vorzüglich wiederholte die Versicherung, daß die bei weitem größere Mehrzahl der Nation und die

Armee dem Unternehmen einer geringen Zahl junger unsinniger Leute fremd sey, und daß diese, aus weisen und vernünftigen Individuen bestehende Mehrzahl der Dynastie ergeben und dem Könige treu geblieben wäre. Er gestand zu gleicher Zeit ein, daß nach den ersten Augenblicken der Bestürzung sich Aller Geister die lebhafteste Unruhe über die Folgen der so eben stattgehabten Ereignisse bemächtigt hätte, indem sie die Existenz des Landes gefährden konnten, wenn die ganze Nation für das Verbrechen einzelner Personen verantwortlich gemacht werden sollte. Er endigte damit, die Großmuth und Milde Sr. Kaiserlichen Majestät in Anspruch zu nehmen. In Erwiederung dessen gab der Kaiser den tiefen Schmerz zu erkennen, den Ihm das in Warschau begangene Attentat und der Verrath verursacht hatte, der die Ehre der Polnischen Armee befleckte; Er fühlte, daß Er die Urheber so vieler Uebel bestrafen müsse; Sein Herz aber, verbunden mit Seinen und den Interessen Polens, ließen Ihn innig wünschen, daß die Polen selbst das Unrecht gut machen möchten, dessen sich einige verirrte Menschen, sowohl gegen Rußland, als gegen ihr eigenes Vaterland schuldig gemacht hatten. Se. Majestät bestanden, dem Landboten Jezierski gegenüber, auf Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und auf Bestrafung der Hauptschuldigen, deren Zahl Ihnen als unbeträchtlich bekannt war, indem Höchstdieselben sich das Recht der Verzeihung vorbehielten, ein Recht, das Sie gern mit Liberalität ausgeübt haben würden. Der Kaiser fügte hinzu, daß es Ihm schwer fiele, die Stimmung und Gefühle der Treue, deren Ausdruck Er so eben vernommen, mit den in Polen ergriffenen Maaßregeln zu vereinigen; daß Er zu wissen wünsche, was die im ganzen Königreich angeordnete Bewaffnung, die neuen Truppen-Aushebungen, die Vorbereitungen zum Kriege und die an die Russischen Provinzen gerichteten, sie zum Aufstande auffordernden Proclamationen bedeuten sollten? Die Ehre Seiner Krone erlaube es Ihm nicht, zu irgend einer Koncession Seine Zustimmung zu geben, besonders wenn man sie mitten in einer Empörung und mit den Waffen in der Hand fordere; überdem spräche seine Proklamation hinlänglich Seine Gesinnung in Bezug auf Polen und auf alle diejenigen Bewohner des Landes aus, die nicht in ihrer Verirrung beharrten; die verbrecherischen Urheber der Empörung, und nicht die ganze Nation, wären bis jetzt die Gegenstände Seines Unwillens gewesen; wenn aber die Polen sich gegen Rußland waffneten, wenn sie sich gegen ihren Souverain zum Kampfe stellten, so würden sie selbst es seyn, so würden es ihre eigenen Kanonenschüsse seyn, die den Umsturz Polens veranlassen würden: sie allein nur wären dann Schuld an dem Unglück ihres Vaterlandes. Mit dieser Antwort verließ der Landbote Jezierski St. Petersburg den 25. Dezember (6. Januar). In der Zwischenzeit wurde der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst-Lieutenant Wyleżynski, der aus Warschau dem Kaiser die nämlichen Details, wie der Fürst Lubecki und der Landbote Jezierski, überbracht hatte, unverzüglich mit den nämlichen Antworten Sr. Majestät wieder zurückgesendet. — Während der Kaiser in St. Petersburg diese edle und loyale Sprache führte, ward in Warschau von einer Deputation des Reichstages ein heftiges Manifest gegen Rußland abgefaßt, und nur die weise Mäßigung des Generals Chlopicki, der noch mit Mühe gegen die ungezähmte Vermessenheit der Demagogen kämpfte, konnte dessen öffentliche Bekanntmachung verhindern. Die Ankunft des Landboten Jezierski in Warschau führte die Krisis herbei, die das Schicksal dieses unglücklichen Landes entscheiden mußte. Der General Chlopicki erklärte, daß er es nicht über sich nehmen könne, seine Landsleute in einen Kampf gegen das Russische Reich zu führen, und daß übrigens die Polnische Nation kein Recht habe, den dem Kaiser und Könige geleisteten Eid der Treue zu brechen. Seine am 6ten (18ten) Januar erfolgte Abdankung ließ den Revolutionnairen freies Feld. Der so eben zusammenberufene Reichstag blieb ihrem Einflusse überlassen. Am 8ten (20sten) d. M. machte der Landbote Roman Soltyk den Antrag, den dem Kaiser und Könige geleisteten Eid der Treue als null und nichtig und den Thron für erledigt zu erklären. — In der Sitzung am 13ten (25sten) wollte sich der Reichstag in vereinigten Kammern, nach dem Antrage seines Marschalls, mit Untersuchung des Vorschlages des Roman Soltyk beschäftigen, als die Berathungen durch neue Diskussionen unterbrochen wurden; das wüthende Geschrei der Demagogen erstickte aber bald die Stimme des vernünftigen und gemäßigten Theiles der Versammlung. Mitten im Tumult und in der herrschenden Verwirrung verfaßte sogleich der Senats-Secretair Niemcewicz ein Aktenstück, in welchem der Reichstag es wagt, die Unabhängigkeit Polens und die Erledigung seines Thrones mit dem Zusatze zu erklären, daß letzterer künftig demjenigen werde angeboten werden, den die Nation dessen würdig halten würde. Dieses Aktenstück ward auf der Stelle von den Senatoren und von den Mitgliedern der Landboten-Kammer, so wie von dem Ober-Befehlshaber Fürsten Michael Radziwill, den man eingeladen hatte, der Sitzung beizuwohnen, unterzeichnet. Auf solche Weise krönten die Revolutionnaire, oder sogenannten Vertreter der Polnischen Nation, durch die höchste Beleidigung gegen Rußland das Werk der Ungerechtigkeit, das ihr Vaterland allen Schrecken des Krieges aussetzt. Unter diesen ernsten Verhältnissen fühlten Se. Majestät der Kaiser wenigstens Trost in dem Gedanken, daß Sie nichts unterlassen und nichts gespart haben, um einer so betrübenden Katastrophe zuvorzukommen; die Nothwendigkeit beklagend, eine strenge, aber heilige Pflicht erfüllen zu müssen, wird Sein edelmüthiges Herz keine Gelegenheit vorübergehen lassen, durch Seine Mäßigung und Huld die furchtbaren Wirkungen Seines Richter-Amtes zu mildern."

Frankreich.

Die Französische Regierung hat jetzt das Prinzip angenommen, keinen Ueberläufer und sogar keinen Uebelthäter mehr auszuliefern; es mögen nun positive Conventionen oder bloße gegenseitige Verabredungen vorhanden seyn; dagegen verzichtet sie irgend ein Gesuch dieser Art an die auswärtigen Mächte zu richten.

*

Die 10 Belgischen Deputirten, welche dem Herzoge von Nemours die Krone von Belgien anbieten, sind zu Paris angelangt. Die Deputirten bewohnen ein der Schwester des Königs zugehöriges Hotel, wo sie auf Kosten des Monarchen bewirthet werden. In der Audienz wurden sie vom Könige huldvoll aufgenommen und beurlaubten sich mit tiefer Rührung über die ihnen zu Theil gewordene wohlwollende Aufnahme und mit frohen Hoffnungen für die Zukunft. Die Frage der Annahme oder Ablehnung der Belgischen Krone ist in dieser Audienz noch nicht verhandelt worden, doch wurde in allen höhern Gesellschaften für gewiß erzählt, daß die Krone nicht angenommen werden würde. Auch soll in London am 1. Fbr. ein neues Protocoll unterzeichnet worden seyn, wonach der künftige Souverain Belgiens nicht aus den Familien der fünf großen Mächte gewählt werden darf. Der zu London befindliche Fürst Talleyrand hat zwar dasselbe nur unter dem Vorbehalte der Genehmigung seiner Regierung unterzeichnet; es scheint aber gewiß, daß das Kabinet des Palais royal demselben unbedingt beigetreten ist. — Der Erzherzog Karl von Oesterreich wäre durch diesen neuen Vertrag ebenfalls ausgeschlossen. (Siehe England.)

Der Franz. Kriegs-Minister hat sämmtliche Regiments-Commandeure der Armee in einem Rundschreiben aufgefordert, alle Kollektiv-Subscriptionen zu Gunsten der Polen in ihren Regimentern zu untersagen.

Italien.

Am 2. Febr. ist der Kardinal Cappellari zum Papst erwählt worden und hat den Namen Gregor XVI. angenommen. Er ist den 18. Sept. 1765 zu Belluno im Venetianischen geboren und erhielt von Leo XII. am 21. März 1825 den Kardinals-Hut. Der letzte Papst dieses Namens war aus der Familie Ludovisi und regierte im 17ten Jahrhundert. — Das jetzige Conclave dauerte 50 Tage. Seit 210 Jahren hat kein Papst Namens Gregor regiert.

Am 3. Febr. Abends wagte es eine kleine Anzahl Verschworener zu Modena sich in dem Hause des Ciro Menotti zu bewaffnen um den Herzog Franz IV. in seinem Pallaste zu überfallen. Die strafbaren Pläne der Verschworenen wurden aber entdeckt und dieselben in dem erwähnten Hause von der Militairmacht eingeschlossen. Die Verschworenen eröffneten hierauf ein Kleingewehrfeuer und das Militair wollte stürmen. Um Menschenleben zu schonen befahl der Herzog das Haus mit Kanonen zu beschießen, wodurch die Meuterer gezwungen wurden, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Sämmtliche Verschworene, über dreißig an der Zahl, sind verhaftet und werden von einem Kriegsgerichte militairisch und standrechtlich gerichtet werden. Sämmtliche Truppen bewiesen Muth und Ergebenheit; und die Bewohner Modenas sich als treue Unterthanen und friedfertige Bürger. Kein anderer Mensch nahm an der vorgefallenen Begebenheit Antheil als die Verschworenen, nicht einmal Neugierde erzeigte einen Volksauflauf.

England.

Am 7. Febr. ist zu London in der abgehaltenen Conferenz folgendes Protocoll unterzeichnet worden, welches die Wahl des Herzogs von Nemours nicht genehmigt und Frankreichs Beitritt unbedingt erklärt.

„In Anwesenheit der Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbrittanien, Preußen und Rußland. Der Bevollmächtigte Frankreichs eröffnete die Conferenz mit der Erklärung, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen den schon früher von letzterer zu erkennen gegebenen Entschluß, die Souverainität über Belgien, wenn sie von dem Brüsseler Kongreß angetragen werden sollte, für den Herzog von Nemours abzulehnen, als aus dem Inhalte des Protocolls Nro. 11 vom 20. Jan. herfließend betrachte, so wie daß Sr. Majestät, davon benachrichtigt, daß dieses Anerbieten wirklich geschehen werde, Ihren Bevollmächtigten beauftragt hätten, in dieser Beziehung die früheren unabänderlichen Erklärungen zu wiederholen. Die Bevollmächtigten bestimmten, daß diese Mittheilung in das gegenwärtige Protocoll aufgenommen werden soll, und zogen darauf den Fall in Erwägung, wenn dasselbe Anerbieten der Souverainität dem Herzoge von Leuchtenberg gemacht werden würde. Da die Bevollmächtigten einstimmig erkannten, daß diese Wahl dem im Protocoll Nro. 12 vom 27. Jan. aufgestellten Grundsatze: daß der Souverain Belgiens nothwendig den Principien der Existenz dieses Landes selbst entsprechen und durch seine persönliche Stellung der Sicherheit der Nachbarstaaten genügen müsse," nicht gemäß seyn würde, so haben sie festgesetzt, daß, wenn die Souverainität über Belgien vom Brüsseler Congresse dem Herzoge von Leuchtenberg angetragen und von ihm angenommen werden sollte, dieser Prinz von keinem der fünf Höfe anerkannt werden würde.

Esterhazy, Wessenberg, Talleyrand, Palmerston, Bülow, Lieven.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere heut erfolgte Verlobung beehren wir uns sowohl den hiesigen als auch auswärtigen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 12. Februar 1831.

Henriette Luise verw. Baumert, geb. Felix.
Johann Gottlieb Meschter, Oeconom.

Verbindungs-Anzeige.

Am 15. d. M. erhielt der Bund unserer Herzen die kirchliche Weihe. A. Stark, Wundarzt.
Wilhelmine Stark, geb. Tschirch.

Langenöls, den 20. Februar 1831.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, zeigt theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst an:

J. G. Brieger, Schullehrer und Cantor.

Hermsdorf unt. K., den 19. Februar 1831.

Wehmüthige Gedanken am Jahrestage
des
am 24. Febr. 1830 verstorbenen Ehegatten
Herrn Traugott Ehrenfried Ermrich,
Erb- und Wassermüller in Hartau.

Ruhe sanft in Deinem Grabe,
Dessen Bau Dein Auge sah,
Und des Himmels schönste Gabe,
Gottes Friede — sey Dir nah.

Nimmer werd' ich Dein vergessen,
Deiner Liebe, Deiner Treu'!
Gutes ward mir zugemessen,
Und des Segens mancherlei.

Johanna Christiana Ermrich, als Ehegattin.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir hiermit unsern Freunden und Verwandten an, daß schnell und unerwartet, den 11. Februar, unser theurer Gatte, Sohn und Bruder, Carl August Bettermann, Feldwebel des Landeshuter Bezirks, zur Zeit in Rawicz, am Nervenschlag, in einem Alter von 36 Jahren und 9 Monaten, sanft und selig verschied.

Seiffersdorf, den 20. Februar 1831.

Die hinterlassene Wittwe, Mutter und Geschwister des Entschlafenen.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Schönau. D. 15. Febr. Herr Carl Heinrich Moritz von Arleben, Magnus genannt, Landräthlicher Kanzellist allhier, mit der ehel. einzigen Tochter des Herrn Joh. Ehrenfried Zeh, Fleischhauermeister und Pächter des deutschen Hauses: Johanne Christiane.

Landeshut. D. 22. Febr. Herr Johann Benjamin Pätzold, practicirender Wundarzt, mit Jgfr. Christiane Juliane Peisker.

Jauer. D. 14. Febr. Der Garde-Jäger Semper, mit Johanne Caroline Zimmer aus Alt-Jauer. — D. 15. Der Hausbesitzer und Handelsmann Lamprecht in Poischwitz, mit Jgfr. Christiane Mathilde Hörstel.

Geboren.

Hirschberg. D. 27. Jan. Frau Instrumentmacher Kügler, eine T., Bertha Luise.

Warmbrunn. D. 9. Febr. Frau Schneider Fürderer, eine T., Alwina Maria Johanna.

Schmiedeberg. D. 19. Febr. Frau Einwohner Berg, einen S. — Die Frau des Uhlanen Pohl, in Hohenwiese, eine T.

Landeshut. D. 16. Febr. Frau Leinwand-Zurichter Opitz, einen S.

Kreppelhof. D. 11. Febr. Die Frau des Kutschers bei dem Herrn Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Auguste Conrad, geb. Sommer, eine T., Anne Luise Auguste.

Jauer. D. 10. Febr. Frau Schneider Werner, einen Sohn, todtgeboren. — D. 12. Frau Schuhmacher Langer, eine T. — D. 15. Frau Kutscher Hilse, einen S.

Löwenberg. D. 7. Febr. Frau Wachs-Fabrikant Schroff, einen S., welcher nach der Nothtaufe wieder starb.

Friedeberg am Queis. D. 9. Febr. Frau Strumpfwirker Seiboth, einen S. — D. 15. Frau Cantor Förster, eine T. — Frau Schmiedemstr. J. G. Schmidt, einen S.

Egelsdorf. D. 12. Febr. Frau Häusler J. C. Baumert, einen S., todtgeb.

Stein. D. 12. Febr. Frau Häusler J. G. Heidrich, einen S. — Frau Häusler Daniel, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 17. Febr. Carl Friedrich Ernst Rudolph, Sohn des Meubles-Magaziniers Hrn. Lorenz, 30 W.

Stonsdorf. D. 9. Febr. Die Ehefrau des Häuslers J. G. Richter, 50 J. 11 M. — D. 13. Die Ehefrau des Häuslers J. G. Reichstein, 50 J. 3 M. 26 T. — D. 20. Johann Gottlieb Richter.

Schönau. D. 7. Febr. Julius Herrmann, einziger Sohn (zweiter Ehe) des Tischlermeisters und Schenkwirthes Tschentscher, 7 J. 4 M. 19 T.

Schmiedeberg. D. 20. Febr. Frau Tischler-Wittwe Lucke, Christiane Elisabeth geb. Hoffmann, 72 J. 1 M. — D. 21. Frau Einwohner Hampel, Beate Cäcilie geb. Kahl, 58 J. 10 M.

Landeshut. D. 6. Febr. Carl August Wilhelm, einziger Sohn des Buchbinders Geisler, 8 M. 20 T. — D. 16. Herr Carl August Lehmann, Königl. Post-Commissarius, 60 J. 5 M. 14 T. — D. 20. Agnes Bertha Rosalie, jüngste Tochter des Seifensieders Hoffmann, 1 J. 2 M. 25 T.

Nieder-Leppersdorf. D. 17. Febr. Frau Christiane Friederike geb. Krahn, Ehegattin des Erbbleichermeisters Wagner jun., 26 J. 4 M. 3 T.

Friedeberg am Queis. D. 11. Febr. Der einzige Sohn des Schuhmachermeisters Schwerdtner, 1 J. 19 T.

Hohes Alter.

Zu Stonsdorf starb am 9. Febr. Christian Ernst Bertram, Inwohner und Schneider, 80 J. 9 M. 15 T.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Das sub Nr. 19 zu Alt-Röhrsdorf, Bolkenhainer Kreises, gelegene, ortsgerichtlich auf 80 Rthlr. taxirte Auenhaus, soll in dem hierzu anderweitig auf

den 18. März 1831, Nachmittags 3 Uhr,

in Alt-Röhrsdorf anberaumten Termine öffentlich verkauft werden; daher Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten.

Bolkenhain, den 10. Februar 1831.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Lauterbach.

Werner.

Aecht Englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London.

Diese schöne Glanzwichse besitzt die seltene Eigenschaft, daß sie dem Leder unübertreffbaren Glanz in tiefster Schwärze giebt und dasselbe weich und geschmeidig erhält; Büchsen zu 5 und 3 Sgr., Schachteln zu 2 und 1 Sgr. Auch auf's Neue wieder

Preuß. National-Halsbinden,

ganz feine Roßhaar- und seidene Binden mit Schnallen; feine Batistkragen; Pariser Halskragen, das Dutzend 3½ bis 5 Sgr.; feine Chemisets mit eingewirkten Fältchen; Eissporen mit Federn und Riemen.

Wasserdichte elastische seidene Herren-Hüte,

allerneueste Façon; Nachtlichter in Schachteln; große Zündflaschen; Zündhölzer, 300 Stück 1 Sgr.; Haarwuchs befördernde Pomade; Elbinger Glanzlichte; Wachslichte; beste schwarze Dinte, Eau de Cologne, Etuis mit 12 Stück feinen Cigarren und einem bunten Pfeifchen, pro Stück 1½ Sgr.

Frische Neunaugen oder Bricken;

ächt fließenden Astrachanischen Caviar; gepreßten Caviar; Holländische Fettheringe; Sardellen; Pfeffergurken; Braunschweiger und Schömberger Wurst; Schweizer und Limburger Käse; Gardeser Citronen; feines Postpapier; Federspulen.

Ungar-, Franz-, Rhein- und Mosel-Weine, Mallaga, Piccardon, Muscat, Medoc, Medoc-Margeaux, Würzburger, Madera, Pedro-Xemenes, weißen und rothen Grünberger, so wie mehrere Sorten Rum;

Champagner Mousseux,

weißen und rothen, die Bouteille 22 und 18 Sgr., von Fr. Weiner in Glogau erhalten.

Zugleich empfehle ich wiederholentlich die zur Bequemlichkeit meiner verehrten Gäste eingerichtete, eine Treppe hoch, vorn heraus nach dem Markte gelegene, Weinstube.

Die Weinhandlung von F. A. Kahl, unter der Kornlaube in Hirschberg.

Warnung. Es hat sich eine junge Frau unterstanden, in Landeshut und Umgegend, Würste zu verhausiren und zu verkaufen, dabei hat sich dieselbe erlaubt meinen Namen zu gebrauchen, als wenn ich die Würste verfertigt hätte. Da mir aber Würste zurückgesandt wurden, so ergab es sich, daß diese nicht von meiner Fabrikation waren, und entweder der Versender oder obige Frau meinen Namen deshalb untergeschoben haben, um Absatz zu erhalten.

Sollte sich diese Frau noch einmal erlauben, hier oder in der Umgend, unter meinem Namen, Würste feil zu bieten, so bitte ich Jeden, mir gütigst Anzeige davon zu machen; wenn ich auf diese Anzeige dieselbe gerichtlich belangen kann, so sichre ich demjenigen 5 Thlr. zu und verspreche seinen Namen zu verschweigen.

Da mir so ein Handel nur nachtheilig seyn kann, so sehe ich mich genöthigt, zugleich meine Waare zu loben, indem ich jeden versichern kann, daß stets frisches Fleisch zu meinen Würsten genommen wird.

Fleischer-Meister Wese in Schmiedeberg.

Anzeige. Indem ich einem hochgeehrten Publico hierdurch ergebenst anzeige: daß die Hohe Königliche Regierung zu Liegnitz den erlassenen Befehl, mich sofort nach Grünberg zu dem dort stehenden Königl. Garde-Landwehr-Bataillon zu begeben, wegen der von mir dem Staate sowohl für die Linie, als auch für das erste Aufgebot der Landwehr bereits vollständig geleisteten Dienstpflicht, wieder zurückgenommen hat, so verfehle ich nicht Wohldemselben, und meinen hochgeschätzten Gönnern und Freunden für die mir bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegte herzliche Theilnahme öffentlich meinen Dank zu sagen, und deren fernerem gütigen Wohlwollen mich gehorsamst und bestens zu empfehlen.

Warmbrunn, den 20. Februar 1831.

Der practizirende Wundarzt A. F. Lange.

Anzeige. Einem hohen Adel und resp. Publikum (hier und auf dem Lande,) empfehle ich mich ergebenst, zum herannahenden Frühjahr, wieder mit der geschmackvollsten Zimmer-Malerei, nach den allerneusten Pariser- und Wiener-Desseins, wobei ich die nur möglichst billigen Preise verspreche.

Hirschberg, den 22. Februar 1831.

L. Schönfeld, Oel- und Zimmer-Maler.
Innere Schildauer Gasse Nr. 216.

Anzeige. In meinem Hause, Nr. 553 auf der Zapfengasse, habe ich den untern Stock (par terre) vermiethet; es ist aber noch der obere Stock, mit oder ohne Garten, auf Ostern zu vermiethen und zu beziehen, welcher drei große Zimmer mit eben so viel Cabinets, ein Kochzimmer mit Menage-Ofen, und noch einen Verschlag, nebst sehr geräumigem Hausflur, und zwei über das Ganze gehende Bodenräume, worin auch Kammern sind, enthält.

Nähere Nachrichten sind bei mir, in der Schildauer Vorstadt Nr. 479 A, zu erfragen.

Wilhelmine Freiin v. Stillfrid,
geb. v. Schwemler.

NB. Sollte Jemand den Garten allein wünschen, so kann auch dieser einzeln vermiethet werden.

Ergebene Anzeige. Künftigen Sonnabend, als den 26. d. M., werde ich des Abends einen Wurst-Pickenick veranstalten, wozu ich um geneigten zahlreichen Zuspruch höflichst ersuche.

Heicke, Coffetier.

Hirschberg, den 23. Februar 1831.

Anzeige für Oeconomen, Acker-, Feld- und Garten-Besitzer.

Durchgesiebte Düngasche,*) vermischten Stoffes, doch mit Ausnahme von Torfasche, davon nichts dabei, in Tonnen von 4 bis 5 Scheffeln, deren Anwendung auf sauern und vermoosten Wiesen, so wie nach Lampadius mitgetheilten glücklichen Versuchen auf Kartoffelfeld den üppigsten und fruchtbarsten Erfolg gewährt, wird zum Verkauf hierselbst, so wie eine Probe davon, in der Expedition des Boten nachgewiesen.

*) Will der Landmann reiche Erndten haben, so muß er sein Feld fleißig düngen und umackern, und dem Boden in seiner Ergiebigkeit nachhelfen. Der Dünger ist die Seele des Ackerbaues, und doch wie wenig einsichtsvoll benutzt man ihn noch? Wie wenig braucht man noch die Mistjauche zur Düngung der Felder und Wiesen? Wie wenig sorgfältig sammelt man den thierischen Unrath, und wie oft wirft man die Erde bei Seite und benutzt sie nicht zur Verbesserung des Bodens? In China liest man auf den Wegen und Straßen alles zusammen, was die Thiere misten, und schafft es auf die Felder. Unsere Aecker werden erst dann recht ergiebig seyn, wenn man sie sorgfältig mit Mist, mit Erde, mit Jauche, mit Mörgel, mit Asche u. s. w. düngt, und die untern Erdschichten so oft als möglich der Sonne und der freien Luft aussetzt. — Siehe Dr. Hunichen, die Kunst, sich in unsern Tagen durch die Welt zu helfen.

Anzeige. Die große Theilnahme des Publicums an unserm Institute, setzt uns in den Stand, vom ersten Januar 1831 an, Versicherungen wirklich abzuschließen.

Die Direction der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

In Folge vorstehender Anzeige empfehle ich mich als Agent der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu geneigten Anträgen bestens; die Statuten sind unentgeldlich zu bekommen, und werde ich jede Anfrage gern und willig beantworten.

Hirschberg, den 24. Februar 1831.

J. E. Baumert, Commissionair und Agent.

Anzeige. Um den Herren Schulamts-Kandidaten, die sich bei der vacant gewordenen Cantor- und Schullehrer-Stelle in Berbisdorf zu melden entschlossen sind, eine vergebliche Mühe zu ersparen; so zeige ich hierdurch öffentlich an: daß die zur Wiederbesetzung dieses Postens erforderlichen Maßregeln bereits von mir getroffen worden sind.

Thomann.

Berbisdorf, den 22. Februar 1831.

Anzeige. Ich beehre mich hiermit, den hiesigen und benachbarten hohen Personen ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich den diesjährigen Masken-Ball den ersten Sonntag nach Ostern, als den 10. April, abhalten werde, und bitte im Voraus um geneigte Theilnahme; das Nähere darüber später.

F. Tietze, Coffetier.

Hermsdorf unt. K., den 21. Februar 1831.

Anzeige. Ich habe eine neue Sorte ächte englische Heringe erhalten, welche ich, um damit aufzuräumen, pro Stück 1 sgr., und zum Wiederverkauf Partienweise zu äußerst billigem Preise verkaufe; desgleichen verkaufe ich Aalburger zu ¼, ⅓ und ½ sgr., und zum Wiederverkauf in äußerst möglich billigem Preise. Auch sind Großberger zu sehr wohlfeilen Preisen bei mir zu haben. Ich bitte dahero um geneigten Zuspruch. Greiffenberg, den 20. Februar 1831.

Lesser Abraham, beim Bäcker Goldberg.

Anzeige. Eine Familie wünscht einige Schüler, welche zu Ostern d. J. auf das Hirschberger Gymnasium kommen, gegen sehr billige und annehmbare Bedingungen, in Pension zu nehmen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Altes Kupfer wird zu höchst möglichem Preise gekauft; von wem? sagt der Buchbinder F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Anzeige. Ein bejahrter noch rühriger Mann oder Frau, welcher oder welche in gutem Ruf steht und reinlich ist, kann freie Wohnung finden. Bei wem? besagt die Expedition des Boten.

Auszuleihendes Capital.

Sechshundert funfzig Thaler Courant können zur ersten Hypothek, gegen völlige pupillarische Sicherheit, bald ausgeliehen werden bei dem Kaufmann Heß in Hirschberg.

Zu verkaufen oder zu verpachten ist baldigst eine sehr schöne Landwirthschaft bei Hirschberg mit 110 Scheffel sehr gutem Acker, es ist dabei alles im besten Stande, den Kirchen und Schulen sehr nahe und von allen städtischen Lasten frey. Die Bedingungen sind sowohl beim Pachten als auch beim Kauf sehr billig und angenehm. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Zu verpachten ist nahe bei Hirschberg eine Gärtnerstelle mit drei guten Nutz-Kühen nebst 6 Scheffel Garten zum Grünzeugbau und 20 Scheffel Acker zum Kornbau, mit 2 Stuben, 1 Scheuer, Schütt-Boden und Keller; wo? sagt die Expedition des Boten.

Gesuch um Unterkommen als Viehschleußerin. Durch den Tod ihres Mannes ist eine Wittwe zur Annahme einer solchen Stelle bereit und in der Expedition des Boten zu erfragen.

Gesuch. Ein unverheiratheter militairfreier Kutscher, welcher schon mehrere Jahre als solcher gedient hat, sucht bald oder zu Ostern ein Unterkommen. Nähere Auskunft giebt die Expedition des Boten.

Verloren. Es ist Dienstag den 15. Fbr. Nachmittag auf dem Wege von Kunnersdorf nach der Stadt ein Schlüsselhaken mit 6 kleinen Schlüsseln verloren gegangen; der ehrliche Finder wird hiermit ersucht sie in der Expedition des Boten gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Am
Jahrestage schmerzlicher Trennung
von ihrem selig entschlummerten Vater,
Herrn Traugott Ehrenfried Ermrich,
weiland Mühlenmeister in Hartau;
den 24. Februar 1831,
von
seinen Kindern und Schwiegerkindern.

Blicke, guter Vater, tröstend nieder
Aus dem Himmel, den Dein Gott Dir gab!
Ach Dein schwerer Abschiedstag kehrt wieder
Und beleuchtet uns Dein theures Grab:
Seufzer klagen, Wehmuthsthränen rollen
Neu gefrischt um Dich, den Liebevollen,
Der bis an den letzten Odemzug
Uns im treu'sten Vaterherzen trug.

Lange, lange schon dünkt uns die Pause,
Die Dein Hingang unsrer Liebe schuf:
Nicht mehr hört sie nun zum Vaterhause
Deiner treuen Vaterstimme Ruf;
Nicht mehr baust Du frommen Sinnes Tempel,
Dort uns durch Ermahnung und Exempel;
Giebst uns freundlich bei der Heimathskehr
Nicht Geleit und Vatersegen mehr. — —

Aber auch die Dornen sind verschwunden,
Die des Lebens Weg Dir rauh gemacht;
Auch vom letzten langen Weh entbunden,
Ueberschwebst Du jetzt der Erde Nacht,
Und, ob wir so Viel dabei verloren,
Hochgewinn hat Gott für Dich erkoren:
Diese Wahrheit gießt Beruhigung
In des Tages Schmerzerinnerung.

Freundlich birgt in ihrer Schlummerdecke
Die Natur Dein hingesät Gebein,
Uns, daß einst, wie sie, Dich Gott uns wecke,
Große Hoffnung, schönes Bild zu leih'n:
Vatergeist! erfleh' an Gottes Throne
Muth uns, zu erringen Deine Krone;
Und der Abend unsrer Erdenzeit,
Wird uns Morgen Deiner Seligkeit.

Dem schmerzlichen Andenken
meiner mir zu früh entrissenen geliebten Tochter
Johanna Henriette Caroline Scholz,
geb. Liehr, in Landeshut.

Sie starb nach einer langwierigen Krankheit, nach langem Leiden, an der Wassersucht, den 4. Februar 1831, in einem Alter von 35 Jahren 2 Monaten.

Gewidmet von ihrer geliebten Mutter
Johanne Beate, verwittw. Liehr.

Leppersdorf, den 14. Februar 1831.

Wohl ruhst Du sanft im kühlen Grabe,
Weil in der Menge herber Tage
Der Leidenskelch nun ausgeleert;
Dort winket Dir ein bess'res Leben,
Das Dir wird der Vergelter geben,
Der Himmelslust für Schmerz gewährt.

Wo ist ein Wort für das zu finden,
Was bei der Trennung wir empfinden,
Die Deinem Blick uns nun entzieht;
Da nun den Ort, wo Du gewaltet,
Das edelste Gemüth entfaltet,
Das Auge leer und öde sieht.

O Dank Dir für die Freundschaftsgaben,
Die in Erinnerung noch laben.
Beglückt nur hat Dein Daseyn hier,
O blicke nieder auf die Deinen;
Sieh' Mutter, Gatt' und Kinder weinen,
Ihr Herz sehnt einzig sich nach Dir.

Doch sind des kalten Todes Pforten
So streng, daß Thränen nicht und Worten
Ihr Opfer zu entzieh'n gelingt:
Heil uns, daß einst die Stund' erscheinet,
Die ewig uns mit Dir vereinet,
Da Wonn' auf ewig uns umringt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Als unbestellbar sind folgende Briefe mit den Posten zurückgekommen, deren Absender sie hier wieder in Empfang nehmen können:
1) an den Justiz-Sekretair Seifert in Breslau;
2) — Müllergesellen Prokop in Chemnitz;
3) — Rekruten Körner in Schweidnitz;
4) — Kanonier Ketzler in Glogau;
5) — Herrn Ferd. Schmidt in Potsdam;
6) — — Adolph Gärtner in Bukowine;
7) — — Kießling in Brandeis;
8) an die verwittw. Frau Zippich in Greiffenberg;
9) an den Müllergesellen Haincke in Dormitzel bei Neudamm mit 5 Rthlrn. C. A.

Hirschberg, den 22. Februar 1831.
Königliches Post-Amt. Günther.

Subhastations-Anzeige. Zur Licitation auf das unterm 1. November 1830 sub hastam gestellte, auf 56 Rthl. gewürdigte, sub Nr. 39 zu Neu-Kunzendorf belegene Ekkert'sche Freihaus, wird ein Termin auf
den 6. April d. J., Nachmittags 4 Uhr,
in Nimmersath anberaumt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch unter der Zusicherung vorgeladen, daß der Zuschlag, wenn keine gesetzliche Hindernisse eintreten, sofort geschehen soll.

Hirschberg, den 16. Februar 1831.
Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter. Vogt.

Bekanntmachung. Dem hiesigen und auswärtigen Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige Begräbniß-Verein (Fraternität genannt) durch ein sich selbst gegebenes und von höherer Behörde bestätigtes neues Gesellschaftsstatut eine zweck- und zeitgemäßere Einrichtung erhalten hat, welche den Beifall aller Derjenigen erhalten wird, welche durch ihren Zutritt sich ihre Begräbnißgelder sichern wollen. Der unterzeichnete Director nimmt jederzeit Anmeldungen dazu an, und kann auch bei ihm das Gesellschaftsstatut zu jeder schicklichen Tageszeit ein- und durchgesehen werden. — Auswärtigen wird auf portofreie Anfragen das Nöthige aus dem Statute mitgetheilt werden.

Lauban, den 17. Februar 1831.
Das Directorium der Begräbniß-Fraternität daselbst durch den Director: Schmidt, Senator.

Anzeige. Meinen respectiven Freunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von dem mich betroffenen Unfalle so weit hergestellt bin, um in kurzen Touren meine Reise fortsetzen zu können; werde jedoch durch diese Verhinderung erst in circa 4 Wochen meine Aufwartung machen, und halte mich bis dahin bestens empfohlen.

J. F. Dechow, aus Stettin 2c.

Bekanntmachung. Alle diejenigen geehrten Spieler, welche Loose der Klassen-Lotterie aus meiner Collecte von meinem Untereinnehmer Herrn Fischer entnommen haben, und sich die Loose zur zweiten bereits gezogenen Klasse noch nicht eingelöset, fordere ich hierdurch auf, dieselben sich mit den Loosen zur dritten Klasse gegen Zahlungsleistung bei mir abzuholen. Sollte dieß nicht von einem oder dem andern geschehen, so wird ein darauf fallender Gewinn nicht ausbezahlt und über die Loose anderweitig verfügt. Auch diejenigen Spieler in der erwähnten Unter-Collecte, welche die Renovation zur dritten Klasse zu leisten haben, wollen sich geneigtst ihre betreffenden Loose gegen Zahlung bei mir abholen. Dieß gilt auch für die nachfolgenden Klassen.

Hirschberg, den 22. Februar 1831.
Raupbach,
Königl. bestallter Lotterie-Einnehmer.

Anzeige. Zweijähriger gutgehaltener kräftiger Hopfen ist zu verkaufen. Eine Probe davon liegt in der Expedition des Boten bereit, wo auch das Nähere zu erfahren.

Anzeige. In dem zu dem Hause Nr. 4 am Markte gehörigen Hinterhause, auf der Drahtziehergasse, sind zwei Stuben, eine par terre und eine im ersten Stock einzeln, auch zusammen, nebst Zubehör, zu Ostern und auch bald zu beziehen. Miethslustige melden sich in dem obengedachten Hause Nr. 4.

Vermiethung. In meinen beiden Hinterhäusern auf der Priestergasse, ist in jedem derselben das zweite Stockwerk, aus 3 Stuben bestehend, mit Küche, Plattenöfen, Speisegewölbe, Kammern, Kellergelaß und Stallung, zu vermiethen und kann bald bezogen werden.

Hirschberg, den 9. Februar 1831.
Johann Friedrich Anders.

Berichtigung. Da ich in Erfahrung gebracht, daß Viele, die wahrscheinlich meinen Namen nicht wissen, sondern von mir nur als Orgelbauer von Jauer Kenntniß haben, der Meinung sind, als wäre die Reparatur der Orgel in der Friedenskirche zu Jauer durch mich ausgeführt worden, so sehe ich mich veranlaßt, Alle, bei welchen dieser Irrthum mir nachtheilig seyn könnte, zu versichern, daß ich an diesem Reparaturbau durchaus keinen Theil habe.

Jauer, den 14. Februar 1831.

Friedrich **Müßig**, Orgelbauer.

Wohnungs-Veränderung. Einem Hohen Adel und sehr verehrten Publico zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich mein früher in dem Hause Nr. 112 auf der Judengasse getriebenes Geschäft als **Schweizerbäcker**, in mein am Ringe unter der Kornlaube Nr. 52 belegenes Haus verlegt habe, und dieses Geschäft zur möglichsten Zufriedenheit meiner geehrten Kunden, so wie früher daselbst betreiben werde, und bitte auch in diesem neuen Lokale um ferneren gütigen Zuspruch.

Nikolaus Gudenz.

Hirschberg, den 15. Februar 1831.

Verloren. Auf dem Wege von Jauer nach Goldberg ist ein weiß gewalkenes Tuch mit schwarzhärenen Leisten und schwarzgestreiftem Schlage, an dessen linker Seite sich das Meisterzeichen cD, aus weißem Zwirn genäht, befindet, verloren worden, und war selbiges in einen rohen Sack, gezeichnet: **C. Dittmann**, gepackt. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht: dies Tuch in der Buchdruckerei zu Jauer, gegen eine gute Belohnung, abgeben zu wollen.

Verkauf. Ein Haus, welches im besten Baustande ist, eine freundliche Lage, 6 Scheffel Aussaat und etwas Wiesewachs hat, ist aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich bei dem Handelsmann **Seiffert** in Giersdorf bei Warmbrunn zu melden.

Zu verkaufen steht eine Drechsler-Werkstelle zu Horn- und Holz-Arbeit eingerichtet, nebst Werkzeug, in Jauer, auf der Königsstraße in Nr. 152, bei der

Drechsler-Wittwe **Stuß**.

Zu verkaufen ist ein Fortopiano in der Bergschmiede zu Hirschberg, zwei Stiegen hoch vorn heraus. Kauflustige belieben sich zu melden bei dem Wirth F. G. **Pusch**.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 19. Februar 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	149 3/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148 1/2
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 21 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	102
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	101 1/6	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	100 7/12
Berlin	à Vista	99 7/8	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	97
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	—	101 1/3

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	88 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	90	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	101 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	93	—
Holländ. Kass & Certificate .	—		—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 1/6	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	81	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	102 2/3	—
Ditto ditto	500 R.	103	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	72 5/6	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	—	45
Disconto	—	6	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 17. Februar 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	22	6	2	16	—	1	21	—	1	5	—	—	28	—	1	19	—
Mittler . .	2	17	—	2	10	—	1	20	—	1	3	—	—	26	—	1	15	—
Niedrigster	2	11	—	2	3	—	1	17	—	1	—	—	—	24	—	—	—	—

Jauer, den 19. Februar 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	16	—	2	11	—	1	22	—	1	4	—	—	28	—
Mittler . .	2	13	—	2	7	—	1	18	—	1	2	—	—	26	—
Niedrigster	2	10	—	2	3	—	1	14	—	1	—	—	—	24	—
Löwenberg, den 14. Februar 1831. (Höchster Preis.)	2	23	—	—	—	—	1	23	—	1	3	—	—	28	—